

DIE ALCHEMIE

IN

ÄLTERER UND NEUERER ZEIT

EIN BEITRAG ZUR KULTURGESCHICHTE

von
HERMANN KOPP

ERSTER TEIL:
DIE ALCHEMIE BIS ZUM LETZTEM VIERTEL DES 18.
JAHRHUNDERTS



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2017
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903139-07-7

Vorrede.

Vor etwas mehr als 20 Jahren war meine verehrte Freundin, Frau *Henriette Feuerbach* veranlasst, sich mit dem Leben und den Schriften *Georg Forsters* in selbstständiger Weise zu beschäftigen. Ihr lagen die damals nur teilweise veröffentlichten Briefe G. Forsters an S. Th. Sömmerring vollständig vor. Sie machte mich darauf aufmerksam, dass diese Briefe einiges für die Geschichte der Alchemie Interessante enthalten. Damals nahm ich von den gerade hierfür in Betracht kommenden Briefen Abschriften, in der Absicht zu versuchen, ob sich daraufhin ein Beitrag zur Kenntnis *Forsters* arbeiten lasse, und falls mir Dies gelinge die Erlaubnis zur Veröffentlichung desselben von den Nachkommen Sömmerrings — den Besitzern jener Briefe — zu erbitten. — Um nicht noch einmal auf die Benutzung dieser Abschriften zurückkommen zu müssen, will ich gleich hier bemerken, dass von *Hermann Hettner* „Georg Forsters Briefwechsel mit S. Th. Sömmerring“, zu diesem Zweck von dem Enkel des Letzteren ihm zugestellt, vor nahezu 9 Jahren (Braunschweig 1877) herausgegeben worden ist und nach *Hettners* Vorwort „soweit er sich erhalten hat, vollständig mitgeteilt“ werden sollte. Dies ist jedoch wenigstens für Das, was in diesem Briefwechsel für *Forsters* Beziehungen zur Alchemie von Bedeutung ist, nicht geschehen; selbst größere Teile von Briefen sind, vielleicht weil sie dem Herausgeber nicht verständlich waren, einfach weggelassen. Der Absicht, dass der Briefwechsel, soweit er sich erhalten hat, vollständig bekannt werde, entspricht, dass ich das von *Hettner* Mitgeteilte nach meinen Abschriften vervollständige und außerdem — *Hettners* Ausgabe ist auch sonst keineswegs eine sorgfältige zu nennen — in Einzelheiten berichtige.

Die Arbeit, zu welcher ich damals Lust und einiges Material hatte, rückte nur sehr langsam vor. Sie hat mich selten während etwas längerer Zeit anhaltend beschäftigt, oft für kürzere Zeit als

erholende Abwechslung zwischen anderer Arbeit, und dabei waren die Fortschritte umso langsamer, als sich mehr und mehr eine Vertiefung der Fundamentierung nötig machte. — Für die Darlegung der Beteiligung *Forsters* und *Sömmerrings* an rosenkreuzerischer Alchemie um 1780 in Kassel musste ich mit dem Treiben der Rosenkreuzer in jener Zeit besser bekannt sein, als ich es vor 20 Jahren war. Damit kam ich lange nicht voran; Das gelang mir in einigermaßen ausreichender Weise erst später, wo sich mir etwas reichlichere Quellen und bessere Hilfsmittel boten. — Bei dem Interesse, das ich namentlich für *Forsters* alchemistische Bestrebungen hatte, lag es mir nahe, mich auch mit ihm etwas selbstständiger bekannt zu machen. Ich stand, als ich im Anfang der 70 er Jahre daran ging, unter dem Einfluss der von *Gervinus* vertretenen Auffassung dieses Mannes; was ich in *Forsters* Briefwechsel las machte mir einen dazu nicht stimmenden Eindruck. Das veranlasste mich, die Forster-Literatur etwas vollständiger keimen zu lernen, und sah ich, dass dem durch *Gervinus* in seiner 1843 veröffentlichten Charakteristik *Forsters* ausgesprochenen hohen Lob des Letzteren bereits eine sehr abweichende Beurteilung durch Andere entgegengestellt worden war. Die Ansicht, zu welcher ich bei späterer eingehender Bearbeitung dieses Gegenstandes kam, ist von der durch *Gervinus* in seiner wie zu glauben ich Grund habe überhasteten Publikation dargelegten sehr verschieden. Gerne hätte ich noch mit dem von mir hoch verehrten Mann, dem ich für mir geschenkte und bewährte freundschaftliche Gesinnung zu aufrichtigstem Dank dauernd verpflichtet bin, darüber diskutiert; wenn ich jetzt nach bestem Wissen einem dem seinigen widersprechenden Urteil Ausdruck gebe, so weiß ich, dass ich damit in des Hingeschiedenen Sinn handle. Aber das eben Gesagte wird es erklärlich sein lassen, dass ich mein Urteil vollständiger und eingehender begründe, als es in dem vorliegenden Buch zu tun ich unter anderen Umständen für angemessen gehalten hätte.

Zur Berichterstattung über die Beschäftigung *Forsters* und *Sömmerrings* mit Alchemie war es nötig, Einiges über die letztere anzugeben: wie sie aufgekommen und zu Verbreitung gelangt war, wie es um sie zur Zeit der Beteiligung der Genannten an ihr stand. Dafür hatte ich das Material, welches mir bereits für die

Abfassung der speziellen Geschichte der Alchemie in dem 1844 erschienenen II. Band meiner Geschichte der Chemie zur Verfügung gestanden hatte, und dasjenige, welches mir noch nachher benutzbar geworden war. Seit 1843, in welchem Jahr ich das Manuscript dieser Specialgeschichte abgeschlossen hatte, habe ich auch Das, was mir als für die Geschichte der Alchemie erheblich vorgekommen ist, notiert oder exzerpiert. Es ist natürlich, dass sich innerhalb so langer Jahre bei einiger Aufmerksamkeit ziemlich viel ergibt, was früher gemachte Angaben berichtigt oder bis dahin meines Wissens nicht Beachtetes betrifft. Von Zeit zu Zeit habe ich diese Notizen und Exzerpte gesichtet, auch eine oder die andere Partie unter Benutzung von bereits Bekanntem und unter Weiterverfolgung Dessen, auf was ich nun hingewiesen wurde, ausgearbeitet. So entstanden mehr monographisch gehaltene Stücke, in welche später noch mir sich Bietendes eingeschaltet werden konnte. Einzelne Stücke habe ich auch in Einem Zuge gearbeitet: so z. B. bald nach der Veröffentlichung (1875) des III. Stücks meiner Beiträge zur Geschichte der Chemie, wie die hauptsächlichsten Repräsentanten der Chemie bis in die 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu der Alchemie standen, was einmal eingehender darzulegen, als Dies sonst für die Geschichte der Alchemie geschehen ist, mir deshalb als wichtig erschien, weil der während einer Reihe von Jahrhunderten durch bedeutende Chemiker der Alchemie gewordenen Anerkennung ein ganz wesentlicher Anteil daran zuzuschreiben ist, dass der Glaube an diese eingebildete Kunst sich so lange erhalten und so festsetzen konnte; zu anderen Zeiten *Thurneyssers* Leben u. A. Für solche zu einem Abschluss gebrachte Stücke ergab sich wie von selbst eine Reihenfolge, in welche sich Anderes, noch Unfertiges, später einfügen konnte. Wie sich in dieser Art die Sache gestaltete, versprach sie ziemlich umfänglich zu werden, so dass ich schon deshalb nicht daran denken durfte, sie bei einer Neubearbeitung meiner Geschichte der Chemie in den da die Alchemie speziell behandelnden Abschnitt aufzunehmen.

Darüber, ob die Geschichte der Chemie gleichsam verpflichtet sei, als ihr zugehörig alles die Alchemie Betreffende zu behandeln, bin ich aber seit geraumer Zeit anderer Ansicht, als früher. In meiner Geschichte der Chemie, Bd. II, S. 141 f., meinte

ich noch, in einem derartigen Buch sei auch darzulegen, „welche Schicksale das Streben nach solchen Zwecken hat, die, aus der Chemie hervortretend, diese Wissenschaft einst beherrschten, und untergingen, als unerreichbar anerkannt wurden, nachdem sich die Chemie von ihnen losgesagt hatte. Die Richtung, welche durch Verfolgung eines solchen Zweckes bestimmt wird, ist immer noch eine Dependenz der Chemie, auch wenn sie den Totalzustand dieser Wissenschaft nicht mehr charakterisiert; sie kann zuletzt als Auswuchs der Chemie erscheinen, aber ihre spezielle Geschichte darf nicht vernachlässigt werden, wenn die Chemie aller Zeiten im Ganzen wie im Einzelnen geschildert werden soll“. Schon seit vielen Jahren bin ich der Ansicht, dass keineswegs die gesamten die Alchemie betreffenden Akten in das Archiv der Chemie gehören, sondern dass man zwar für eine weit hinter uns liegende Zeit die Nachrichten über die Chemie in dem Archiv der Alchemie zu suchen hat, das letztere aber selbstständig noch in der Zeit existiert, in welcher die frühere Verknüpfung zwischen Chemie und Alchemie gelöst ist und die in Betreff der letzteren erwachsenden Akten nur ganz selten und mehr nebenbei noch etwas für die erstere Interessantes enthalten. Die Geschichte der Chemie muss für die Anfänge dieses Zweiges des Wissens die Alchemie, so wie diese in weit entfernter Zeit betrieben wurde, berücksichtigen und sie kann sich allerdings dadurch veranlasst sehen, auch über die Beschäftigung mit Alchemie in späterer Zeit zu berichten. Sie wird jedoch dadurch nicht unvollständig, dass sie unterlässt, das Letztere zu tun. Seit langer Zeit ist die Alchemie für die Chemie nicht mehr von Bedeutung, wohl aber als eine sehr verbreitete und hartnäckige Verirrung für die Kulturgeschichte. Die Alchemie steht für diese Zeit und namentlich in der jetzigen den Chemikern nicht näher als allen Anderen, welche dafür Interesse haben, ob zu gewissen Zeiten Viele sich Bestrebungen hingaben, die auf ein Phantom gerichtet und verderbliche waren; die Chemiker von heute wissen von Alchemie nicht mehr als Andere, und der Besitz der jetzt erlangten chemischen Kenntnisse ist in keiner Weise dafür erforderlich, sieh über die Betreibung der Alchemie und darüber, was dabei für die Alchemisten herauskam, zu unterrichten. Für die Kulturgeschichte ist es wohl von Interesse, für die Geschichte der Chemie ganz

bedeutungslos, dass und wie noch Männer wie G. *Forster* und S. Th. *Sömmerring* sich mit Alchemie beschäftigten. So erschien es mir als angezeigt, für die Ausarbeitung meiner Notizen über die Alchemie in älterer und neuerer Zeit unter Einschluss Dessen, was die beiden eben Genannten betrifft, ins Auge zu fassen, dass dieselbe einen Beitrag zur Kulturgeschichte abgeben könne. Für ein großes Bauwerk sind viele Steine erforderlich, und dass jeder derselben sorgsam bearbeitet sei von Vorteil; mehr, als Einen Stein für das umfängliche Gebäude der Kulturgeschichte zu bieten, beansprucht das vorliegende Buch nicht.

Dieser Absicht entsprach, in diesem Buch nach einzelnen Richtungen weniger, nach anderen mehr zu bringen, als ich in einem für die Darlegung der Geschichte der Alchemie an sich bestimmten gebracht haben würde. Ich habe in es Vieles nicht aufgenommen, was in der speziellen Geschichte der Alchemie im II. Band meiner Geschichte der Chemie steht, und auch manches mir seitdem zuerst oder genauer bekannt Gewordene habe ich wegge lassen: u. A. ausführlichere Angaben darüber, was wir über die früheste Beschäftigung mit Alchemie in Ägypten wissen, weil sie für die Betreibung dieser Kunst in Europa nur von geringem direktem Einfluss war, und manche Einzelheiten, darüber z. B. wie ein oder ein anderer im Übrigen unbedeutender Alchemist sich die Erreichung des Ziels als möglich dachte; dass ich hierin noch weiter hätte gehen können, erkenne ich gerne an. Ich habe anderseits eingehender die Beziehungen zwischen alchemistischem Treiben und anderen Strömlingen behandelt, wie sie für eine einzelne Wissenschaft — die Heilkunde z. B. — oder sonst — in der Rosenkreuzerei z. B. — vorgekommen sind. Ich betrachtete es als nützlich, an einzelnen Persönlichkeiten es deutlicher werden zu lassen, Männer welcher Art an die Alchemie glaubten und dafür, bei Anderen diesen Glauben zu wecken und zu unterstützen, von Einfluss sein konnten; die ausführliche B esprechung L. *Thurneyssers* im I. Teil, G. *Forsters* im II. Teil erschien mir unter diesem Gesichtspunkt als angemessen. Es muss te mir daran liegen, eine Vorstellung von der Verbreitung der Alchemie in früherer Zeit zu vermitteln. Dafür genügt nicht die Versicherung, dass das Interesse an der Alchemie und die praktische Beschäftigung mit derselben früher und in den letzten Jahr-

hunderten besonders in Deutschland sehr verbreitet gewesen sei. An eine Aufzählung genügend Vieler, für welche Das der Fall war, ist selbstverständlich nicht zu denken; sind es doch überwiegend nur Solche, die nach ihrer äußerer Stellung hervortraten oder nach Dem, was sie wissenschaftlich geleistet haben, oder dadurch, dass sie es zu einem gewissen Ansehen in der Goldbereitungskunst gebracht hatten, — sind es doch überwiegend nur solche Wenige, für welche die Beziehungen Derselben zur Alchemie an die Öffentlichkeit gekommen sind, während die übergroße Zahl Derjenigen, die in Zurückgezogenheit dieser Kunst sich ergaben, unbekannt geblieben ist. Und wenn auch manchmal (bei der Besprechung der Hermetischen Gesellschaft z. B.) eine Gelegenheit sich bietet, ersehen zu lassen, dass zu einer bestimmten Zeit viele Männer aus den verschiedensten Ständen sich auf Alchemie eingelassen hatten, — auch Das vermittelt noch nicht jene Vorstellung in dem der Wirklichkeit entsprechenden Umfang, und es kommt außerdem allzu selten vor. Ich wusste, hierfür einen Anhaltspunkt zu bieten, nichts Anderes als zu versuchen, wenigstens einen annähernden Begriff von der Reichhaltigkeit der alchemistischen Literatur zu geben; dass so viele alchemistische Bücher herauskamen und — oft in wiederholten Auflagen — Käufer fanden, zeigt wohl am Deutlichsten, die Anzahl Derer, für welche sie bestimmt waren, müsse eine sehr große gewesen sein.

Unter Festhaltung des Gedankens, über die Alchemie zusammenzustellen, was die Geschichte derselben im Großen und Ganzen kennen lehrt und für die Kulturgeschichte beachtenswert ist, schritt von Zeit zu Zeit die Ausarbeitung des mir benutzbar gewordenen Materials vor. Recht viel bereits Bekanntes war in sie aufzunehmen; für es habe ich die Literatur gewöhnlich nicht oder nicht genauer angegeben und verweise dafür auf *Johann Friedrich Gmelins „Geschichte der Chemie“* (3 Bände; Göttingen 1797—1799) und *Karl Christoph Schmieders „Geschichte der Alchemie“* (Halle 1882), welche letztere vollständigere und leichter zu findende Auskunft gewährt. Dass diesen beiden Werken für das vorliegende Buch viel entnommen ist, habe ich hier auszusprechen. Wo ich aber frühere Angaben berichtigt oder vervollständigt oder für die Geschichte der Alchemie bisher unbe-

rücksichtigt Gebliebenes gebracht habe, fehlt der literarische Nachweis, worauf sich Das stützt, nicht.

Für das verhältnismäßig Wenige letzterer Art — ich darf aber doch sagen, dass es an sich nicht gerade ganz wenig ist — habe ich verhältnismäßig viel durchlesen. Nicht ganz so viel darauf hin, dass ich von mir aus in einem oder einem anderen Buch etwas mich Belehrendes zu finden hoffte oder auf eines durch ein anderes hingewiesen wurde, als man wohl danach denken könnte, dass manchmal Büchern, die meinem Lesekreis sehr entfernt liegen, Etwas entnommen ist. Ab und zu ist mir von guten Menschen, die mein Interesse für alles die Alchemie Betreffende kannten, eine Beihilfe durch Angaben geworden, da oder dort finde sich so Etwas; herzlich dankbar war ich stets für jede derartige Mitteilung, zeigte sich auch dass das zu Findende mir bereits bekannt war, und aufrichtig habe ich immer bedauert, dass solche Menschen so rar sind. Das Meiste, was ich durchlesen habe, konnte ich nur aus Bibliotheken erhalten. Dass ich von der Begründung, die Heidelberger Universitäts-Bibliothek zu benutzen, nach Möglichkeit Gebrauch gemacht habe, ist selbstverständlich. Die Einsichtnahme in Vieles wurde mir durch andre Bibliotheken ermöglicht. Große Erleichterung für mein Arbeiten — auch durch Angabe der Werke, die bestimmten Richtungen angehörig für mich benutzbar seien — haben mir namentlich zwei Bibliotheken gewährt: die Universitäts-Bibliothek zu Gießen, auf welcher ich von dem Ende der 1830er Jahre an gelernt habe, auf einer Bibliothek zu arbeiten, und auch nach meiner Übersiedelung nach Heidelberg nie als ein Fremder betrachtet worden bin, und die Hofbibliothek zu Darmstadt, die außer ihrem Reichtum an Rosenkreuzerschriften mir auch manches Andere, was sonst schwer zu erhalten ist, zugänglich gemacht hat; den Vorständen dieser beiden Bibliotheken: dem verstorbenen Professor Dr. Noack zu Gießen und Herrn Geheimrat Dr. Walther zu Darmstadt bin ich zu aufrichtigstem Danke verpflichtet. Außerdem habe ich in Anspruch genommen die Stadt- und die Universitätsbibliothek zu Breslau, die öffentliche Bibliothek zu Dresden, die Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M., die Universitäts-Bibliotheken zu Göttingen und zu Halle, die Bibliotheken der Loge Ruprecht zu den fünf Rosen und der Museums-Gesellschaft

zu Heidelberg, die Universitätsbibliotheken zu Leipzig und Rostock; auch den Vorständen dieser Bibliotheken sage ich für mir erwiesene Freundlichkeit und erteilte Auskunft meinen herzlichen Dank. — In nicht wenigen Fällen musste ich, um für die Entscheidung einer Frage zu versuchen was sich etwa noch erfahren lasse, mich an Einzelne wenden, und ich bin auch Denen, die mir da behilflich waren, besten Dank schuldig; Keinem mehr als dem von mir am Meisten mit Anfragen belästigten und stets dazu, das Mögliche für die Beantwortung derselben zu tun, wohlwollendst bereiten Herrn Hofrat Dr. *Mor. Al. von Becker* in Wien.

Nach und nach kamen die einzelnen Stücke der Arbeit zu einiger Abrundung, manche auch bei der Ausarbeitung, bei welcher sich ja gewöhnlich noch auszufüllende Lücken und zu weiterer Verfolgung veranlassende Punkte ergeben, zu größerer Ausdehnung, als ich für sie vorgesehen hatte; ein solches Stück war auch die *Aurea catena Homeri*, welche ich 1880 meinem Freund Friedrich Wöhler zu dem Tage, an welchem er sein 80. Lebensjahr vollendete, als Gratulationsschrift widmete. Vor einigen Jahren waren auch die einzelnen Stücke unter einander in Verbindung gebracht und lag nahezu das Ganze fertig vor, auch der Beitrag zur Bibliographie der Alchemie im Wesentlichen so, wie er jetzt als Anhang zum II. Teil steht, aber nur unter Benutzung eines Teiles des mir für ihn disponibel gewordenen, aus einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Einzelnotizen erwachsenen Materials zusammengestellt; es fehlte kaum mehr, als die Ausarbeitung der auf die Beschäftigung mit Alchemie in unserm Jahrhundert bezüglichen Notizen. Da kam mir Etwas dazwischen, und dann ging ich wieder an eine mich schon lange beschäftigende Arbeit, die ich gerne noch zum Abschluss bringen möchte. Die Alchemie blieb zurückgelegt, und wenn ich mir auch noch gewohnheitsgemäß sie Betreffendes notierte, was zu meiner Kenntnis kam, war doch nicht abzusehen, ob oder wann ich sie zur Veröffentlichung abschließen werde. Ich kann nicht in Abrede stellen, dass mir manchmal, namentlich in unbeschäftigten Tagen wie sie Ferienaufenthalt auswärts bringt, die Erinnerung daran eine bittere war, wie viel Zeit ich im Ganzen auf diese Arbeit verwendet hatte und dass die letztere, bliebe sie so wie sie war, einmal mit anderem

unvollendet Hinterlassenem dem *Vulcano* anheimfallen würde.

Im Spätherbst vorigen Jahres traf mich ein schwerer Schlag. Als Stütze dafür, mich aufrecht zu halten, bedurfte ich zu meiner Berufstätigkeit einer anderen Arbeit, als die bis dahin mich beschäftigende war; an dieser wollten die Gedanken noch weniger haften, als vorher, wo mein Befinden nicht gut gewesen war. Da nahm ich die Alchemie wieder vor, für welche und an welcher ich oft und gern in heitereren Zeiten gearbeitet hatte. Ich habe das Ganze noch einmal durchgesehen, Manches gestrichen, was mir jetzt entbehrlich schien oder der Stimmung, in welcher ich es wieder las, zu wenig entsprach, Manches der letzteren Art auch stehen lassen, wenn ich es nicht durch Anderes, ebenso gut in den Zusammenhang Passendes zu ersetzen wusste; ich habe die über das Vorkommen von Alchemistischem in unserem Jahrhundert berichtende Partie ausgearbeitet, die seit dem Zurücklegen des Manuscripts gemachten Notizen berücksichtigt und namentlich den Beitrag zur Bibliographie der Alchemie innerhalb der mir noch zulässig erscheinenden Grenzen vervollständigt, welchen ich von Anfang an nicht als lediglich eine trockene Aufzählung von Büchertiteln enthaltend angelegt hatte.

So kam das Buch zu Stande, zu welchem ich jetzt die Vorrede schreibe. Ich habe über die Entstehung desselben ausführlichere Mitteilung gemacht, damit eine Erklärung dafür gegeben sei, wenn auch jetzt noch vielleicht das Ganze mehr wie ein Aggregat einzelner Stücke, nicht wie in Einem Gusse hervorgebracht sich darstellt.

Auch wenn das Buch den Vorteil der letzteren Entstehungsweise für sich hätte, dürfte es schwerlich Das bieten, dass nach der Disposition des Inhalts Alles, was man in ihm nachschlagen möchte, sicher und leicht zu finden wäre. So wie es ist, und trotz Dein, dass ich es an Hin- und Herverweisungen nicht habe fehlen lassen (wo bei einer Verweisung der Angabe einer Seitenzahl die des Teiles fehlt, ist immer die in dem nämlichen Teil stehende Seite gemeint), dürfte für es ein Register noch nötiger sein. Ich habe dasselbe mit der Sorgfalt bearbeitet, die der Verfasser eines in dieser Art angelegten Buches Denen, welche es benutzen wollen, schuldig ist. Das Register vervollständigt übrigens in einem gewissen Grade das in dem Buch selbst Gesagte; wo an einer

Stelle des Buches eine Angabe ohne Eingehen auf Das, was ihr zu Grunde liegt, gemacht ist, kann das Register darauf hinweisen, wo sich Belege für die betreffende Angabe finden.

Heidelberg im März 1886.

Hermann Kopp.



Inhalt des I. Teils.

Einleitung

Erinnerung an den Ursprung der Alchemie und die Verbreitung derselben nach und über Europa. — Alchimistische Vorstellungen über die Darstellung des Steins der Weisen —, und über die Wirksamkeit dieses Präparates im mehr oder weniger vollkommenen Zustand — Was den Glauben an die Möglichkeit der künstlichen Erzeugung von Gold und die Existenz des Steins der Weisen, das Ausharren in dem Suchen nach demselben unterstützte:

Die Aussprüche anerkannter Autoritäten bis um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts: *Gebers, Avicennas, des Vincentius Bellovacensis, des Albertus Magnus, des Thomas von Aquino, des Arnald von Villanova, des Roger Bacon, des Raymundus Lillus, des Basilius Valentinus, des Paracelsus* (G. Agricolas Zweifel; über die Paracelsisten als Vertreter der Chemie im Allgemeinen), des *Libavius, Sennerts, van Helmonts, Glaubers, Boyles, Hombergs, Kunckels, Bechers, G. E. Stahls, Boerbaaves* und Anderer);

die Bestimmtheit der Angaben über die äußereren Eigenschaften des Steins der Weisen, über die Einwirkung desselben auf unedle Metalle (Berichte hierüber von van Helmont, von Helvetius; Angaben bezüglich der Existenz von künstlich dargestelltem Gold und durch Ausübung der Alchemie erlangter Reichtümer) und auf den menschlichen Körper, und über noch andere Wirkungen dieses Präparates;

das Beispiel von Fürsten und anderer hoher Obrigkeit nach den Beziehungen derselben zur Alchemie und zu Alchemisten: von weltlichen Fürsten u. A. des Königs *Heinrich VI.* von England, des Markgrafen *Johann von Brandenburg*, der Deutschen Kaiser *Rudolf II.*, *Ferdinand III.*, *Leopold I.*, der Kurfürsten *Joachim II.* und *Johann Georg* von Brandenburg (Thurneysser), der Herzoge Julius von Braunschweig, Friedrich und Johann Friedrich von Württemberg, der Kurfürsten August *Christian I.* und *Christian II.* von Sachsen (Setonins), des Herzogs Friedrich I. von Sachsen-Gotha, des Königs *August II.* von Polen, Kurfürsten von Sachsen (J. F. *Böttger*), des Kurfürsten *Maximilian II. Emanuel* von Bayern und des Königs *Friedrich I.* von Preußen (*Caetano*), des Königs *Friedrich II.* von Preußen, des Herzogs *Ernst August* von Sachsen-Weimar, des Her-

zogs *Karl von Braunschweig*, von geistlichen Fürsten, u. A. der Kurfürsten *Johann Philipp von Mainz* und *Johann Philipp von Trier* (J. G. *Stahl*), der Staaten von Holland und West-Friesland (*Bechers Sand-Bergwerk*);.

die juristische Überzeugung von der Möglichkeit der Metallveredlung und der Darstellbarkeit des Steins der Weisen (das angebliche Leipziger Gutachten von 1715).

Der Glaube an die Wahrhaftigkeit der Alchemie wurde im Allgemeinen nicht erschüttert durch das Bekanntwerden alchemistischer Betrügereien, wie sie schon früh und später häufig vorkamen (alchimistische Surrogate edler Metalle; in welcher Weise angeblich künstliche Produktion edler Metalle ausgeführt wurde; die s. g. Vermehrung edler Metalle), wie sie namentlich von Alchemisten, die für Fürsten arbeiteten, vielfach ausgeführt, aber auch, wenn erkannt, von den Letzteren hart bestraft wurden (über die Art der Bestrafung; Ph. *Sömmerring* und seine Genossen; *Mamugnano o. Bragadino*; *Joh. Hector v. Klettenberg*; wie der Herzog *Friedrich von Württemberg* mit betrügerischen Alchemisten verfuhr; *Krohne-mann u. A.*).

Der Glaube an die Alchemie erhielt sich bei Fürsten trotzdem, dass die von ihnen begünstigte Kunst statt des erhofften Gewinnes bedeutende Verluste brachte, und es fanden sich auch immer Alchemisten, die auf der Fürsten Kosten zu arbeiten bereit waren, trotz der ihnen unter solchen Verhältnissen drohenden Gefahren. Ernstes Gefahren waren auch außerhalb der Hofkreise vermeintlich erfolgreiche Alchemisten ausgesetzt (n. A. *Sendivogius*), deren Mehrere denn auch nur mit größter Vorsicht der Verpflichtung genügt haben sollen, Tatsachen für die Wahrhaftigkeit der Alchemie sprechen zu lassen, (z. B. *Philaletha*, *Laskaris*). Anderseits sollten solche Alchemisten verpflichtet sein, die Lösung der Aufgabe ihrer Kunst so geheim zu halten, dass sie nicht zur Kenntnis Unwürdiger komme. — Erfolgreiche Beschäftigung mit der Alchemie wurde als durch höhere Einflüsse und durch Frömmigkeit bedingt betrachtet; ihr standen im Weg die Unverständlichkeit der dafür veröffentlichten Anleitungen und die Schwierigkeit, in den Besitz deutlicherer Vorschriften zu gelangen.

Erschütterung des Glaubens an die Alchemie: Verurteilung oder ungünstige Beurteilung derselben durch Einzelne vom vierzehnten Jahrhundert an, während anderseits noch ausgezeichnete Gelehrte sich gläubig zu ihr verhielten (im vierzehnten bis sechzehnten Jahrhundert Papst *Johannes XXII.*, *Trithemius*, *Erasmus*, *Melanchthon*, *Erast*, *Palissy* u. A.; im siebzehnten Jahrhundert *Kircher*, *Rolfinck*, anderseits *Bacon von Verulam*, *Spinoza*, *Leibnitz*), und zunehmender Verfall des Glaubens an die Alchemie im achtzehnten Jahrhundert auf Grund des Widerspruchs gegen sie Seitens der

wissenschaftlichen Chemie und besserer Beachtung, dass das Ende der Beschäftigung mit ihr Verarmung ist, und anderer nachtheiliger Folgen derselben. Anscheinend nahes Ende des Glaubens an die Alchemie und der, immerhin noch ziemlich häufigen Beschäftigung mit ihr.

Längere Anmerkungen:

I zu S. 21: Alchemie im nördlichen Deutschland im elften Jahrhundert S. 256.

II zu S. 85: Beurteilung der Alchemie in J. J. Bechers *Psychosophia* S. 256.

III zu S. 115: *Trismosins Aurcum vellus*, und entsprechend betitelte andere alchemistische Schriften S. 258.

IV zu S. 198: Zur Geschichte des *Johann Hector von Klettenberg* S. 261.

V zu S. 202: Über die angebliche Fixierung und Härtung des Quecksilbers S. 265.

VI zu S. 225: *Elias* in der Alchemie S. 267.

VII zu S. 229: Vergleichungen von Religiösem mit Alchemistischem S. 267.

VIII zu S. 248: Fr. Bacons Ansichten über Alchemie S. 271.

IX zu S. 251: Über die angebliche Grabschrift des *Ulrich von der Sulzburg* S. 273.

X zu S. 253: Über G. C. *Beireis* Beziehungen zur Alchemie S. 274.

XI zu S. 254: Die Alchemie auf der Bühne S. 274.



Inhalt des II. Teils.

Aufkommen und Verbreitung des Glaubens an das Bestehen des Rosenkreuzer-Bundes; — Beziehungen zwischen den Behauptungen und Bestrebungen der älteren Rosenkreuzer und der Alchemie. — Verknüpfung rosenkreuzerischer Bestrebungen mit der Freimaurerei zu dem Gold- und Rosenkreuzertum: Wiederbelebung des Glaubens an Geheimnissen, welches auch die Alchemie einschließe, in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts; Beanspruchung des Besitzes solchen Geheimwissens durch die in den Freimaurer-Bund eingedrungenen Rosenkreuzer; Ausbeutung dieses Glaubens durch Männer wie Saint-Germain und Cagliostro. — Anreizung zur Erwerbung solchen Geheimwissens in den höheren Graden des Rosenkreuzer-Bundes in Deutschland um den Anfang des letzten Viertels des achtzehnten Jahrhunderts. — Gewinnung von Einfluss und Macht durch die Gold- und Rosenkreuzer namentlich in Berlin (*Wöllner und Bischoffswerder*). — Die Alchemie als ein Teil des Treibens Derselben; Beschäftigung mit Alchemie in Rosenkreuzer-Kreisen, vorzugsweise in Berlin aber auch auswärts. — Beteiligung G. Forsters und S. Th. *Sömmerrings* an rosenkreuzerischem Treiben und alchemistischem Arbeiten in Kassel um 1780.

G. Forsters und *Sömmerrings* Lebensverhältnisse; über sie handelnde Schriften; Bedeutung und Charakter des Ersteren. — In Betracht kommende Zustände in Kassel um 1780. — Dass die Beschäftigung F.'s und S.'s mit Alchemie und Verwandtem ein Geheimnis war und wie sie bekannt wurde. — Was in dem Rosenkreuzer-Zirkel zu Kassel und wie es da getrieben wurde. — Auf welche äußere Veranlassung hin Beide an diesem Treiben Anteil nahmen (Knigges Beziehungen zu Alchemie und Rosenkreuzerei) und welche innere Zustände und Beweggründe sie dazu bestimmten. — Abwendung Beider von dem Geheimbund; was für sie bei der Zugehörigkeit an denselben herausgekommen war; Einfluss der da gemachten Erfahrung auf den religiösen Glauben (Fortdauer des Glaubens an die Alchemie bei *Forster*); Furcht vor Verfolgung durch den Geheimhund nach dem Zurückziehen von demselben. — Wie F. und S. später von der Beteiligung an dem Rosenkreuzer-Treiben dachten und an sie erinnert wurden.

Verfall und Ende der Rosenkreuzerei und Wegfall der durch sie der Al-

chemie gewährten Unterstützung.

Diskreditierung der Alchemie in den 1780er Jahren durch den Ausgang der angeblich erfolgreichen Beschäftigung *Prices* und *Semlers* mit ihr. — Fehlschlagen der Hoffnungen, welche von 1700 an innerhalb der Hermetischen Gesellschaft gehegt wurden. — Verfall der Alchemie um das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, wenn gleich sich damals Einzelne noch günstig bezüglich derselben aussprachen. — Erlöschen der früheren Bedeutung der Alchemie in dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

Vereinzelte Erinnerungen an die Alchemie im neunzehnten Jahrhundert: in dem Eintreten Einzelner für die Möglichkeit der Metallverwandlung, dem Vorhandensein einer wenn auch spärlichen alchemistischen Literatur, darin wie noch Einige sich praktisch in der Alchemie versucht haben und dass jetzt noch Alchemisten um Unterstützung bitten, oder als Betrüger Leichtgläubige finden.

Schluss.

Längere Anmerkungen:

I zu S. 158: Über die Zusammenstellung von Gold und Rose in der Hermetischen Literatur und als Symbol für die Rosenkreuzer schon vor der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts S. 209.

II zu S. 17: Neigung zu Alchemie bei Gliedern der Familie von Sickingen S. 211.

III zu S. 19: Zur Kenntnis der *Aitrea cnlena Homeri* und über die Schriften des *Ehrd von Naxagoras* und deren Verfasser S. 212.

IV zu S. 28: Über die Schrift „C. H. L. von *Plumenoeks* geoffenbarter Einfluss der ächten Freimaurerei“ bzw. deren Verfasser S. 222.

V zu S. 28: Über den Verfasser und die Herausgeber der Schrift „Der Compass der Weisen“ S. 223.

VI zu S. 31: Beschäftigung mit Alchemie und anderen Arten des Geheimwissens in Österreich im vorigen Jahrhundert; Beziehungen zwischen der Alchemie und der Kabbala; G. von Wellings *Opus mago-cabbalisticum* S. 224.

VII zu S. 34: Die Alchemie und Verwandtes im Roman S. 244.

VIII zu S. 43: Naturwissenschaftliches und namentlich Chemisches bei den s. g. neueren Rosenkreuzern S. 246.

IX zu S. 84: Die Verhältnisse G. *Forsters* zu seiner Gattin Therese und Ferdinand *Huber* S. 252.

- X zu S. 85: Über die Beeinflussung G. *Forsters* in seinem politischen Verhalten durch Frauen S. 263.
- XI zu S. 92: Über s. g. Sternschnuppen-Substanz als verwendet, bei Hermetischen Arbeiten und namentlich als *Materia prima* für die Darstellung des Steins der Weisen. S. 266.
- XII zu S. 95: Über die Mitglieder des Rosenkreuzer-Zirkels zu Kassel um 1780 S. 271.
- XIII zu S. 101: Zur Kenntnis der Stellung A. F. F. L. von Knigges zu den Rosenkreuzern S. 276.
- XIV zu S. 151: Ein rosenkreuzerischer Verein in Königsberg im 1. Dezennium des neunzehnten Jahrhunderts S. 277.
- XV zu S. 160: Zur Kenntnis der Hermetischen Gesellschaft S. 279.
- XVI zu S. 188: Zuerkennung der Bekanntschaft mit geheim gehaltenen wirksamsten Heilmitteln an ältere Alchemisten in neueren Schriften S. 290.
- XVII zu S. 195: Joh. Friedrich von *Meyers* Beziehungen zu Hermetischer Chemie S. 292.

**Anhang:
Beitrag zur Bibliographie der Alchemie.**

Einleitung. Über die verschiedene Art der Darlegung alchemistischer Lehren: in Worten — in ungebundener oder gebundener Form — oder nur für das Hören oder nur für das Sehen, oder je nachdem Einer oder Mehre-re als redend vorgeführt werden. — Allgemeineres über das Äußerliche alchemistischer Bücher und deren Titel, und Angaben welcher Art hier gemacht werden sollen. — Was häufiger dafür versucht wurde, dass der Titel eines Buches dem letzteren zur Empfehlung gereiche: Bezugnahme auf eine bekannte Sage oder auf ältere Autoritäten oder früher zu Ansehen gekommene Werke u. A., oder die Wahl eines marktschreierischen Titels (über Lob und Tadel auf Büchertiteln). Wie Sammel-Werke, je nachdem sie 2, 3 oder mehr Schriften enthielten, betitelt wurden. — Betitelung einzelner Bücher nach einer oder der anderen von den verschiedenen für die Alchemie gebräuchlichen Bezeichnungen, oder darauf hin, dass ersichtlich sei, in welcher Richtung ein Buch geschrieben oder was als Haupt-sächlichstes in ihm geboten sei, oder mit Hinweisung darauf, dass es sehr viele und ungleich verlässige Anweisungen, wie das Ziel zu erreichen sei, gebe, oder darauf, dass die richtige Ausübung der Alchemie ein Geheim-nis o. ein Rätsel o. dergl., der Gegenstand des Suchens etwas Vermumm-tes, dass die Darstellung des Steins der Weisen etwas Wunderbares und

Unbegreifliches, aus einer Offenbarung, einer Vision, einem Traum, wie in einem Spiegel zu Erkennendes sei, oder unter Bezugnahme auf die Schwierigkeit der Aufgabe der Alchemie. — Eine darüber belehrende Schrift wurde als ein Heiligtum, eine Schatzkammer, ein Schatz oder Kleinod bezeichnet. — Anweisungen dazu wurden öfters betitelt als Testamente, als in Gräbern gefunden. — Bezug genommen wurde für die Betitelung alchemistischer Schriften manchmal auf das Chaos oder auf den Himmel; der Eintritt in die verborgene Hermetische Weisheit wurde verglichen dem Eingang durch vorher verschlossene Thore o. Pforten in einen Palast o. eine Burg, zu welchen viele Schlüssel angeboten wurden. — Der Mythologie entlehnte Namen figurierten oft auf Büchertiteln: Namen von Gottheiten, aus dem Kreise der Heroen-Sagen, aber auch sonst berühmter Männer und Frauen. — Wie für die Titel von Büchern Gegenstände verwendet wurden, welche einem oder dem anderen Naturreich zu gehören: des Mineralreiches, des Pflanzenreiches, des Tierreiches. — Häufig erinnerten Büchertitel an Vorkommnisse im menschlichen Leben, namentlich an das Unternehmen einer Reise oder das Zurücklegen eines Weges, oder daran, dass für erfolgreiches Beschreiten der alchemistischen Bahn genügendes Licht erforderlich sei. — Noch auf Anderes, hier nicht zu Spezifizierendes wurde auf den Titeln alchimistischer Bücher hingewiesen, namentlich auf die Beziehungen zwischen der Alchemie und anderen Zweigen des Wissens. — Was an der Betitelung alchemistischer Bücher für verschiedene Zeiten charakteristisch ist.

